

Das Barden-Leitbild

Einstimmig beschlossen und zum Bestandteil der GO erklärt am ao. GC vom 8. Dezember 2007

Die Universitäts-Sängerschaft „Barden zu Wien“ ist eine akademische Sängerschaft. Sängerschaften verbinden die in der Burschenschaftsbewegung wurzelnde Tradition (korporatives Prinzip) mit der Pflege des deutschen Liedgutes (mussisches Prinzip). Alle Mitglieder (Bundesbrüder) sind diesen beiden Prinzipien uneingeschränkt verpflichtet. Das Burschenband ist das Zeichen der lebenslangen Zusammengehörigkeit und des Bekenntnisses zu den Grundwerten unserer Gemeinschaft. Wir tragen Vollcouleur: Band und Mütze.

Das musische Prinzip

Die US! „Barden zu Wien“ wurzelt historisch im 1858 gegründeten Akademischen Gesangverein (AGV), einem der größten Chöre Wiens, der sich vor allem als Verfechter der damals revolutionären Musik Anton Bruckners verdient gemacht hat und u. a. Johannes Brahms, Richard Wagner, Theodor v. Billroth, Viktor Scheffel und Georg Reimers zu seinen Ehrenmitgliedern zählte. Von 1920 bis 1938 wurde der AGV als akad. Sängerschaft „Ghibellinen“ bzw. ab 1924 als US! „Ghibellinen“ fortgeführt. Der Wiener Polizeipräsident und Bundeskanzler Dr. Johannes Schober war ebenso „Ghibelline“ wie der Nobelpreisträger (Physiologie und Medizin, 1927) Julius Wagner v. Jauregg. Auf der Wiener Technik etablierte sich 1892 ein Technisch-akademischer Gesangverein (TAGV), der sich in der Zwischenkriegszeit technisch-akademische Sängerschaft „Nibelungen“ nannte. Nach dem Krieg gründeten „Ghibellinen“ und „Nibelungen“ die akad. Sängerschaft „Barden zu Wien“ als gemeinsamen Rechtsnachfolger. Anlässlich ihres 100. Stiftungsfestes wurde den „Barden“ 1958 von der Alma Mater Rudolphina wieder der Titel „Universitäts-Sängerschaft“ verliehen.

Aus dieser großen Tradition erwächst der US! „Barden zu Wien“ – gerade unter den grundlegend veränderten gesellschaftlichen Verhältnissen der Jetztzeit – ein wichtiger Bildungsauftrag. Die Musik gehört zu den wesentlichen Ausdrucksformen einer Kultur. Eine der frühesten poetischen Ausdrucksformen ist das Lied. Singen ist bei allen Völkern selbstverständliches Element der Alltagskultur. Es fördert Sprechvermögen und Hörverstehen und erweitert die Sprachkompetenz. Für die Entfaltung kommunikativer Fähigkeiten, für die Persönlichkeitsentwicklung schlechthin kann Singen einen großen Beitrag leisten. Gemeinsames Singen ist für uns Sängerschafter das unverzichtbare Medium zur Formung unserer Gemeinschaft.

Im Mittelpunkt der musischen Aufgaben der Sängerschaft steht traditionsgemäß die Pflege des deutschen Liedgutes, wobei ergänzend auch nicht-deutsche Chorliteratur zu ihrem Recht kommen kann und zeitgenössisches Liedgut (z. B. von Robert Ernst und Robert Brandstötter) nicht zu kurz kommen darf.

Das gemeinsame Singen erweitert die musikalische Bildung auch in ihrer historischen Dimension. Neben das gemeinsame Singen und Musizieren treten kulturelle Veranstaltungen, die zu einer vertieften Kenntnis von Musik, Literatur, darstellender und bildender Kunst führen. Die US! „Barden zu Wien“ stellt sich auch die Aufgabe, ihre Mitglieder mit den künstlerischen Erscheinungsformen der Gegenwart bekannt zu machen, so dass sich eine umfassende ästhetische Bildung entfalten kann. Dies schafft Voraussetzungen für den angemessenen Umgang mit unserem kulturellen Erbe und befähigt auch zu eigener künstlerischer Betätigung.

Das korporative Prinzip

Studentische Korporationen kennzeichnet ein Zusammengehörigkeitsgefühl ihrer Mitglieder, das über die gemeinschaftliche Verfolgung gleicher Interessen und/oder Liebhabereien unter Einhaltung bestimmter Regeln und/oder Bräuche, wie das bei vielen Vereinen der Fall ist, weit hinausgeht. Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl erwächst zum einen aus der Wertschätzung und Hilfsbereitschaft, auf die jedes Mitglied Kraft seiner Zugehörigkeit zur Korporation ein Leben lang Anspruch hat (Bundesbrüderlichkeit), und zum anderen aus der Verpflichtung auf gemeinsame Grundanschauungen und Grundsätze der Lebensführung.

In den demokratisch verfassten Korporationen mit Lebensbundprinzip finden Jung- und Altakademiker ein kohärentes Beziehungssystem vor. In einer auf Gegenseitigkeit angelegten verpflichtenden Bindung öffnet sich ein Raum der Begegnung. Im generations- und fachbereichsübergreifenden akademischen Diskurs wächst durch das frei gesprochene und frei angefochtene Wort die Gemeinschaft. Der Bund stiftet Identität, die nicht auf Konformismus, sondern auf Differenz beruht. Das Individuum wird ernst genommen, seine Würde respektiert. Die Befähigung zu verantwortlicher Lebensplanung wird durch die Entfaltung der Persönlichkeitskräfte in der bewussten Mitarbeit am Bundesleben gestärkt.

Unsere Ansprüche orientieren sich an der individuellen Leistungsfähigkeit der Bundesbrüder. Jedenfalls erwartet wird von jedem Mitglied unseres Bundes Leistungsbereitschaft, Verantwortungsbewusstsein, moralisch-ethische Redlichkeit, persönliche Integrität und eine prinzipielle Zustimmung zu den weiteren in diesem Leitbild getätigten Aussagen.

Eine Korporation lebt durch ihre und mit ihren fest umrissenen weltanschaulichen Prinzipien. Für die in der national-liberalen Burschenschaftsbewegung des frühen 19. Jahrhunderts wurzelnden Korporationen stehen die Begriffe Ehre, Freiheit und Vaterland für diese Prinzipien. Sie sind zeitlos gültig, weil sie Vernunft und Erfahrung auf ihrer Seite haben, aktiv auf die Welt und die Anteilnahme an anderen bezogen sind sowie ein gedeihliches Zusammenleben der Menschen konstituieren.

Die Universitätssängerschaft „Barden zu Wien“ bekennt sich zu der vorgenannten Tradition, aber auch zu dem Grundsatz, dass tradierte Wertvorstellungen der ständigen Reflexion bedürfen, die jede Generation zu leisten beauftragt ist. Ebenso bekennt sich die Universitätssängerschaft „Barden zu Wien“ zur waffenstudentischen Tradition. Diese beruht auf der Pflege des Säbelfechtens; auch das Schlägerfechten (Mensurfechten) ist möglich.

EHRE = Selbstachtung und Achtung der Würde jedes anderen

Ehre gründet sich auf moralisch-ethisches Verhalten. Sie bedeutet Unbescholtenheit, Integrität. Sie wird grundsätzlich jedem Menschen zugesprochen, ihr Verlust kann erst durch unmoralisches Verhalten herbeigeführt werden. Unbeschadet unterschiedlicher Auffassungen zu Fragen der Moral kann ein Grundkonsens vorausgesetzt werden, vor allem darüber, wo die Grenzen verlaufen.

Die US! „Barden zu Wien“ macht es sich zur Aufgabe, für die Gesellschaft Menschen heranzubilden, die in verantwortlicher Position moralisch-ethisch fundiert handeln. Sie fordert ihre Mitglieder dazu auf, sich ihrer Verantwortung zu stellen und in einer auftretenden Konfliktsituation sich auf den eigenen moralisch-ethischen Anspruch zu besinnen und eigenverantwortlich zu entscheiden, auch wenn es Unannehmlichkeiten und persönliche Nachteile mit sich bringt.

Wir „Barden“ verlangen damit von uns selbst mehr, als man gemeinhin von einem verantwortungsbewussten Bürger verlangen kann. Uns ist klar, dass wir die Maßstäbe, die wir an uns stellen, nicht an die Gesellschaft anlegen dürfen. Wir verpflichten uns, für Umwelt und Mitwelt Verantwortung in jenem

höheren Ausmaß zu übernehmen, das Menschen mit höherer Bildung zukommt. Unsere Korporation will dabei Orientierung geben.

Da niemand vermag, über seine Herkunft selbst zu entscheiden, wäre es vernunftwidrig, jemandem allein aufgrund seiner Herkunft Ehre zu- oder abzusprechen. Indem wir anerkennen, dass diese Achtung jedem Menschen zusteht, stellen wir uns gegen das Postulat einer den Studenten und Akademikern zustehenden Sonderehre. Wir beanspruchen für unsere moralische Selbstverpflichtung keine besondere äußere Anerkennung.

Die Tugend der Bescheidenheit verdient an dieser Stelle besondere Betonung. Bescheidenheit ist nicht zu verwechseln mit Demut. Demütig ist, wer sich und seine Bedürfnisse allem und jedem unterordnet. Bescheiden ist, wer sich und seine Bedürfnisse nicht in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit rückt. Bescheidenheit ist ein Charakterzug, den wir bei allen vornehmen Menschen finden. Mit dem Bekenntnis zur Tugend der Bescheidenheit steht unser Verständnis von Ehre in erklärtem Gegensatz zu Absonderung, Arroganz und Geltungssucht. Ebenso gebietet unser Verständnis von Ehre, mit der Ehre anderer ebenso pfleglich umzugehen wie mit der eigenen.

Um unseren Begriff der Ehre weiter zu beleuchten, wollen wir abschließend denjenigen der Ritterlichkeit zur Hilfe nehmen: Ritterlichkeit bedeutet, die Schwachen zu schützen und vor den Mächtigen nicht zu kriechen, Unrecht nicht tatenlos mitanzusehen, für die eigenen Überzeugungen einzutreten, auch wenn es unbequem ist, lieber zu schweigen statt zu lügen, loyal zu sein, solange man es mit seinem Gewissen vereinbaren kann, sich Macht oder Reichtum nicht zu Kopfe steigen zu lassen, zu einem Knecht nicht anders zu sprechen wie zu einem König, einen schwächeren Gegner zu schonen, gelassen, humorvoll und charmant zu sein und sein Leben selbst zu verantworten.

FREIHEIT = Voraussetzung für eine selbstbestimmte Lebensgestaltung

Unser Freiheitsbegriff ist positiv und definiert sich aus dem Spannungsfeld von Individuum und Gruppe. Das bedeutet zunächst, dass die individuelle Freiheit selbstverständlich dort endet, wo sie die Freiheit des Anderen einschränkt. (Wer dieses Prinzip negiert, kann jedoch nicht mit unserer Toleranz rechnen). Aber damit ist es nicht getan. Positiv gelebte Freiheit ist nicht gleichbedeutend mit Bindungslosigkeit und hat schon gar nichts mit Zügellosigkeit zu tun. Freiheit in unserem Sinn ist die Voraussetzung für eine selbstbestimmte Lebensgestaltung, und Bindung in Gemeinschaften und Verantwortlichkeiten ist das, was einem solchermaßen selbstbestimmten Leben Sinn und Inhalt gibt.

Positiv gelebte Freiheit fußt auf Erziehung und Bildung, welche die Einheit der Person aus dem durch menschliche Natur und Willkürfreiheit vorgegebenen Rohzustand entwickeln und zur Selbstbestimmung führen. Erst die Bildung erschließt dem Menschen seine volle Handlungsfähigkeit, indem sie seinen Verstand schärft, sein Wissen und Können aufbaut und seine Sozialkompetenz entwickelt. Die Bildungsinstitutionen sind für jeden Einzelnen und für die Gesellschaft daher von essentieller Bedeutung. An erster Stelle steht hier die Familie als Lebensgemeinschaft von Mann und Frau mit ihrer Nachkommenschaft und als ursprünglicher Ort der Sozialisation, der Aneignung von Werthaltungen und der Wissensvermittlung. Familienförderung gehört damit zu den Prioritäten der Politik, gleichauf mit der Sorge um qualitätvolle und allen Begabungen gerecht werdende Bildungseinrichtungen. Auf Hochschulebene ist nicht nur die Freiheit von Forschung und Lehre zu gewährleisten, sondern auch die Freiheit des Lernens sicherzustellen.

Die in den Verfassungen demokratischer Rechtsstaaten garantierten Freiheitsrechte sind eine unverzichtbare Voraussetzung für die freie Entfaltung von Individuen und Gruppen. Wer für Freiheit einsteht, für den gibt es zu einem demokratisch verfassten Gemeinwesen keine Alternative.

Bevormundung von und Vereinnahmung durch politische Parteien, Interessensvertretungen oder Glaubensgemeinschaften sind mit staatsbürgerlicher Freiheit unvereinbar. Natürlich wirken Parteien und Verbände bei der politischen Willensbildung mit; sie dürfen sich dabei aber auf kein Meinungsmonopol oder Meinungskartell stützen. Gesetzgebung und Gerichtsbarkeit sind verpflichtet, die Meinungsvielfalt in der Medienlandschaft sicherzustellen.

Wie gefestigt eine Demokratie ist, das drückt sich darin aus, wie ehrlich sie mit der Geschichte umgeht, wie sie ihre Minderheiten behandelt und wie ernst es ihr mit dem grundrechtlich garantierten Schutz der Glaubens- und der Meinungsfreiheit ist. Geschichtsklitterung, rigorose Majorisierung sowie Tabuisierung von Themen und Diskussionsverbote lehnen wir daher ab. Unbeschadet dessen ist der Staat zur Bewahrung seiner demokratischen Struktur und zum Schutz der Freiheit und Menschenwürde seiner Bürger verpflichtet. Zwischen In-Frage-Stellung und demokratischer Herausforderung auf der einen sowie Verhetzung und Aufwiegelung auf der anderen Seite verläuft eine Grenze, die zu beachten ist und die von Bundesbrüdern nie überschritten werden darf.

Unser wirtschaftspolitisches Credo gilt einer von Leistungsbereitschaft und Verantwortungsbewusstsein – auch hinsichtlich des Umgangs mit Natur und Umwelt – aller daran Beteiligten getragenen Marktwirtschaft. Der Staat schafft lediglich die Rahmenbedingungen für die Gewährleistung eines fairen Wettbewerbs und einer fairen Behandlung der Lohnabhängigen einschließlich einer angemessenen Arbeitnehmer-Mitbestimmung. Im sozialen Bereich befürworten wir eine Politik, die vornehmlich auf Hilfe zur Selbsthilfe angelegt ist und in der das soziale Netz auf niedrigem Niveau gespannt wird, dort allerdings lückenlos.

Die Entfaltung gesellschaftlicher, wissenschaftlicher und künstlerischer Produktion kennzeichnet die Kultur eines Landes, einer Region, eines Staates. Dabei kommt der Freiheit des Künstlers und der Kunst eine besondere Bedeutung zu, was aber nicht bedeuten kann, dass künstlerisches Schaffen nicht Gegenstand des gesellschaftlichen Diskurses sein darf. Ebenso gilt das für die Kunstförderung aus öffentlichen Mitteln - im Gegensatz zum privaten Mäzenatentum.

VATERLAND = Heimat, Kulturraum und Schicksalsgemeinschaft

Der Wahlspruch „Ehre, Freiheit, Vaterland“ ist zu einer Zeit geprägt worden, in der im deutschen Kulturraum eine Vielzahl souveräner und teilweise mit fremden Mächten kooperierender Staaten existierte, darunter auch Österreich. Demgegenüber war etwa in Frankreich eine weitgehende Identität von Staats- und Kulturnation gegeben und die Vorzüge dieses Umstandes stachen ins Auge. Mit dem Signalwort “Vaterland” wurde der Wunsch ausgedrückt, dass es auch zu einem großen Nationalstaat aller Deutschen, zu einem großen deutschen Vaterland komme. Wer den Verlauf der Geschichte der letzten 200 Jahre kennt und die gegenwärtige Lage berücksichtigt, der wird mit Vaterland nicht nur den deutschen Kulturraum, sondern einerseits auch unser Heimatland Österreich und andererseits ein geeintes Europa mitdenken, dessen Völker im globalen Wettbewerb eine Schicksalsgemeinschaft bilden. Insofern hat unser Vaterlandsbegriff eine österreichische, eine deutsche und eine europäische Dimension. Darüber hinaus ist die Verbundenheit mit allen Angehörigen der deutschen Kulturnation über Staatsgrenzen hinaus und Kontinente hinweg für uns selbstverständlich.

Indem wir jedem Mitbürger das Recht zubilligen, sich im eigenen Land daheim fühlen zu können, und weil nach aller Erfahrung die Geborgenheit im angestammten Kulturkreis die beste Voraussetzung dafür ist, stehen wir dem Modell einer multikulturellen Gesellschaft ablehnend gegenüber. Wir sehen es vielmehr als die wichtigste nationale Aufgabe der Gegenwart an, den deutschen Kulturraum deutsch zu erhalten. In diesem Zusammenhang stellen niedrige Geburten- und hohe Zuwanderungsraten ein Problem dar, das es in dieser Dimension noch nie gegeben hat und das nur im Zusammenklang einer gezielten Migrations-, Integrations- und Familienpolitik bewältigt werden kann. Unsere Präferenz hat nichts mit Nationalismus zu tun, weil wir damit keine wie auch immer geartete Wertung verbinden,

und schon gar nichts mit Rassismus, weil es uns ausschließlich um Kultur und nicht um Abstammung geht. Kraft der bisher formulierten Grundsätze ist vielmehr evident, dass Wiener „Barden“ jede Form von Chauvinismus kompromisslos ablehnen.

In der Erkenntnis, dass eine positive Zukunft für unser Land und unser Volk nur durch Zusammenarbeit mit den durch Geschichte und Kultur eng verwandten anderen Ländern und Völkern Europas gesichert werden kann, befürworten wir entschieden eine sich vertiefende und erweiternde Einheit Europas. Angesichts der fortschreitenden Globalisierung scheint es geboten, Europa als eine seiner historischen Rolle gerecht werdende wirtschaftliche, kulturelle, politische und auch militärische Macht zu erhalten bzw. wiederherzustellen.

In diesem Europa werden die Nationalstaaten aber noch lange Willensbildungs- und Entscheidungsträger sein müssen. Nationale Identitäten werden auch nicht durch europäische ersetzt, sondern ergänzt. Nationalstaatlicher Egoismus muss aber abgebaut bzw. durch ein Bewusstsein ersetzt werden, das vorrangig gesamteuropäische Interessen verfolgt und für regionale Bedürfnisse Verständnis aufbringt, ganz gleich, wo sich diese Regionen befinden. Dazu gehört auch, dass die kulturelle Vielfalt in Europa gewahrt bleibt und Minderheitenrechte gestärkt werden. Föderalismus und Regionalismus sind die Fundamente einer gedeihlichen, den inneren Frieden, die Freiheit der Bürger und die Integrität des Individuums sichernden Gestaltung des europäischen Raumes. Zentralistische Tendenzen sind in diesem Lichte zu bewerten.

Die US! „Barden zu Wien“ hat von Anfang an die militärische Landesverteidigung zur Sicherung von Freiheit und Frieden in Österreich bejaht. Sie hat auch immer klargestellt, dass sie die Neutralität und ihre Verpflichtungen ernst nimmt, während in Österreich mehrheitlich die Meinung vorherrschte, man könne unter diesem Titel sicherheitspolitische Trittbrettfahrerei betreiben. Durch den Zerfall des Ostblocks und mit dem EU-Beitritt ist jedoch eine Lage eingetreten, welche der Neutralität ihre bisherige Bedeutung genommen hat. Wir befürworten daher heute Überlegungen zur aktiven Einbindung Österreichs in ein gesamteuropäisches Sicherheitssystem.

Die im vorstehenden Leitbild dargestellten Grundsätze und Gedanken sollen Basis und Richtschnur für das Handeln der US! „Barden zu Wien“ in ihrer Gesamtheit wie auch für alle ihre Mitglieder, also für jeden einzelnen Bundesbruder sein.